

Current Activities

I

INTERNATIONALES HAFNEREI-SYMPOSIUM

(International Symposium on Ceramics)
von Ingolf Bauer

Der Handwerker, der aus Ton Gefäße und Kacheln machte, wurde in Süddeutschland (oberdeutsch) Hafner genannt, in Mitteldeutschland Töpfer.¹ Seine Erzeugnisse faßt die Wissenschaft heute unter der Bezeichnung „volkstümliche Keramik“ zusammen,² in Distanzierung von dem wissenschaftlich traditionellen, aber falschen Begriff „Bauerntöpferei“. Obwohl die Erzeugnisse in großer Menge in öffentlichen und privaten Sammlungen stehen, darf nicht übersehen werden, daß Erhaltungsgrad und Auswahlkriterien dafür sorgen, daß die traditionellen Sammlungen keinen repräsentativen Querschnitt darstellen.³

Die Erforschung haus- und/oder handwerklich hergestellter Keramik hat in Deutschland erst in den letzten 20 Jahren erkennbare Grundlagen gewonnen, bei erfreulicher Zunahme der Bearbeitungen.⁴ Einen indirekten, aber nicht zu gering einzuschätzenden Beitrag dazu vermittelte das jährliche Zusammentreffen von Keramikforschern, Sammlern, Museumsleuten, Studenten und Keramikern. Im September 1981 fand das 14. Internationale Hafnerei-Symposium (IHS) im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee, Burgenland (Österreich) mit rund 50 Teilnehmern aus neun europäischen Ländern statt.

Vorgeschichte

1968 fand im Bayerischen Nationalmuseum in München die Sonderausstellung „Hafnergeschirr aus Altbayern“ statt. Zum ersten Mal wurde diese Keramik der Öffentlichkeit in einer eigenen Ausstellung vorgestellt, nachdem Erich Meyer-Heisig 1954 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg durch die Ausstellung „Mit Drehscheibe und Malhorn“ begonnen hatte, volkstümliche Keramik überhaupt als eigenes Thema zu präsentieren. Vor-

1. Deutscher Wortatlas Bd. 9. Gießen 1959, darin Karte 6 Töpfer (Handwerker, der die Tonwaren anfertigt) und Karte 7 Töpfer (Nebenkarte). – Reiner Hildebrandt, Ton und Topf. Zur Wortgeschichte der Töpferware im Deutschen. Gießen 1963.
2. Vgl. Volkstümliche Keramik aus Europa. Zum Gedenken an Paul Stieber (hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum). München 1976.
3. Die Masse der erhaltenen Gefäße stammt aus dem 19./20. Jahrhundert. Mittelalter- und Neuzeitarchäologie werden unseren Kenntnisstand noch erheblich verändern.
 - a) Gebrauchsgeschirr:
Durch den Gebrauch der Gefäße ist mit einem hohen Anteil von Bruch zu rechnen, der kaum Eingang in die Sammlungen gefunden hat. Der durchschnittliche Erhaltungsgrad für Altbayern im 19. Jahrhundert wird auf 1:40.000 geschätzt (vgl. Ingolf Bauer, Hafnergeschirr aus Altbayern. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums 15/1., 2. Auflage, München 1980, Anm. 139), d.h. im Durchschnitt hat sich von der Produktion des 19. Jahrhunderts in Altbayern nur jedes 40.000ste Stück erhalten. Für die ältere Produktion ist das Verhältnis noch wesentlich ungünstiger.
 - b) Ziergeschirr:
Der repräsentative Charakter des Ziergeschirrs für den Benutzer und die Auswahl des „schönen“ Stücks durch Sammler und Museen hat zu einer Überrepräsentanz des Ziergeschirrs in den Sammlungen geführt.
4. Ingolf Bauer, Bericht zur Keramikforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 77. 1981, S. 88-96.

arbeiten und wissenschaftliches Konzept zur Münchner Ausstellung lieferte Paul Stieber, die Realisierung war eine Gemeinschaftsarbeit mit Lenz Kriss-Rettenbeck und Ingolf Bauer. Paul Stieber hatte als Diplomingenieur um 1960 mit dem Aufbau des privaten Deutschen Hafner-Archivs (DHA) begonnen (jetzt im Bayerischen Nationalmuseum) und war in den 60er Jahren mit den ersten, durch Ansätze einer systematischen Keramikforschung geprägten Aufsätzen hervorgetreten.⁵ Im Rahmen seines DHA knüpfte er Kontakte mit vielen Wissenschaftlern, Museumsleuten, Sammlern, Händlern und Interessenten, nachweisbar in einer umfangreichen Korrespondenz. Als Folge dieser weitverzweigten Verbindungen kamen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland 1968 nach München, um die Ausstellung zu sehen. Bei jedem Besuch verstärkte sich der Wunsch, öfter und gemeinsam über die zahlreichen Aspekte reden zu können, die aus der Beschäftigung mit Keramik erwachsen. So wurde im Sommer 1968 die Idee geboren, ein Symposium in kleinem Kreis durchzuführen. Als Tagungsort bot sich eine Hütte oberhalb St. Justina in Osttirol (Österreich) an, bei freier Unterkunft und fernab von vielen Ablenkungen. Die Hütte ergab die ideale Gelegenheit, eine Woche lang intensiv über Keramik zu reden.

Chronik

Im September 1968 fand das 1. Internationale Hafnerei-Symposium in der Kristeinhütte oberhalb St. Justina in Osttirol (Österreich) statt. Teilnehmer und Begründer waren: Paul Stieber und Ingolf Bauer aus München, Alfred Höck aus Marburg a.d. Lahn und Hermann Steininger aus Wien. Die folgenden Symposien einschließlich des 8. im Jahr 1975 sowie des 10. im Jahr 1977 fanden auf der Hütte statt. Der Teilnehmerkreis erweiterte sich von Jahr zu Jahr: Vladimir Scheufler/Prag, Gerd Spies/Braunschweig, Ester Plickova/Bratislava (Preßburg), Claus Stephani/Bukarest, Gerhard Pletzer/München, Maria Kresz/Budapest, Rüdiger Vossen/Hamburg, Lambert Grasmann/Vilsbiburg, Horst Klusch/Sibiu (Hermannstadt), Georges Klein/Straßburg, Cornel Bucur/Sibiu (Hermannstadt), Karl Göbels und Heinrich Schnitzler aus Frechen, Erzsébet Istvan/Budapest, Werner Endres/Regensburg und Horst Löbert aus Bremen. Paul Stieber verstarb am 17. September 1975.

1976 wurde zum ersten Mal der Schritt gewagt zu einer Veranstaltung größeren Rahmens durch die Einladung der Stadt Frechen anlässlich der 1100-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung und der 25-jährigen Stadterhebung. Die Teilnehmerzahl wuchs auf 29, darunter als Referenten Wilhelm Elling/Vreden, Wingolf Lehnemann/Lünen, Bärbel Kerkhoff-Hader/Bonn, Stephan Vandenberghe/Mecheln, Josef Horschik/Dresden, Jana Kybalova/Prag und Joachim Naumann aus Kassel. Die Stadt Frechen hat dankenswerterweise die Unterbringungskosten für alle Teilnehmer übernommen und die Herausgabe der Referate als eigenes Büchlein ermöglicht.⁶

1978 wäre die Fortsetzung der Symposien aus Zeitmangel fast gescheitert. Mit Mühe ließ sich eine Wochenendtagung mit 42 Teilnehmern im Schloß Oberzell an der Donau,

5. Paul Stieber Veröffentlichungen, zusammengestellt von Alfred Höck, Marburg – Moischt. In: Volkstümliche Keramik aus Europa (vgl. Anm. 2), S. 237-241. – Ingolf Bauer, Nachruf Paul Stieber. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 29. 1975, S. 342 f. und Keramos 1976, Heft 71, S. 39 f. – Ders. Paul Stieber, Persönlichkeit und Werk – Das Deutsche Hafner-Archiv in München. In: 9. Internationales Hafnerei-Symposium 1976 in Frechen (Berichte und Referate). Hrsg. von der Stadt Frechen 1977, S. 19-28. – Ders. Paul Stieber. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1976/77, S. 285-287.

6. 9. Internationales Hafnerei-Symposium 1976 in Frechen (Berichte und Referate). Hrsg. von der Stadt Frechen 1977.

Niederbayern (Bundesrepublik Deutschland) durchführen, das zukünftig als Keramikmuseum des Bayerischen Nationalmuseums dienen soll. Neue Referenten waren Horst Rauscher/Passau, Rudolf Hammel und Helmut Drosdzol aus Oberzell, György Duma/Budapest und Rainer Christlein aus Landshut. Finanziell half die Marktgemeinde Oberzell.

1979 kamen 36 Teilnehmer nach Oberteisbach, Gemeinde Loiching, in Niederbayern (Bundesrepublik Deutschland), um am Rand des Kröning vor allem diese Hafnerlandschaft kennenzulernen. Neue Referenten waren Fritz Markmiller/Dingolfing, Heidi Müller/Berlin, Inge Lippert/München, Georg Schwarz/Dingolfing, Ernst Loesche/Dießen am Ammersee, Veit Loers/Regensburg und Sybille Huber aus Bozen. Dankbar zu erwähnen ist die finanzielle Unterstützung der Stadt Dingolfing und der Gemeinde Loiching.

Das bisher größte Unternehmen brachte 1980 das 13. Symposium mit einer Fahrt nach Hermannstadt, auf Einladung des Kreiskomitees für Kultur und sozialistische Erziehung Sibiu (SR Rumänien). Es trafen sich 51 Teilnehmer, 16 davon aus Rumänien, in einem Touristenzentrum oberhalb Hermannstadt (Paltiniş). Neue Referenten waren: Ioan Munteanu, Georgeta Stoica, Paul Petrescu, Tancred Banaşeanu, Cornel Irimie, Silvia Zderciuc, Sever Dumitraşcu, Elena Busuioc, Kurt Horedt, Dumitru Popa, Lucia Neagu, Roswith Capesius, Herberth Hoffmann, Nicolae Zahacinschi aus Rumänien, Frantisek Kalesny/Preßburg, Gertrud Rybski-Hözllein/Bonn, Carola Strasser/Weißhorn, Péter Nagybakay/Budapest und Gertrud Benker aus München. 1982 erscheinen alle Referate zweisprachig als eigener Band, herausgegeben vom Veranstalter.

In Kittsee, Burgenland (Österreich) trafen sich 1981 rund 50 Teilnehmer zum 14. Symposium. Neue Referenten waren Adolf Mais/Wien, Ewa Frys-Pietraszkowa/Krakau, Edward Pietraszek/Breslau, Günter Kohlprath/Salzburg, Ilie Moise/Hermannstadt, Eva Sardy-Cserey/Budapest und Wendelin Stahl aus Klotten. Vor Ort organisiert und finanziert wurde das Treffen von der Leitung des Ethnographischen Museums und des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien. Die Veröffentlichung der Referate ist vorgesehen.

An den bisherigen 14 Symposien haben rund 270 Personen aus 10 europäischen Ländern teilgenommen, zum Teil mehrmals und in den meisten Fällen auf eigene Kosten.

1981 brachte noch ein weiteres Symposium, das vom Deutschen Hafner-Archiv am Bayerischen Nationalmuseum zusammen mit der Mennonitischen Forschungsstelle auf dem Weierhof in Kirchheimbolanden in der Pfalz (Bundesrepublik Deutschland) organisiert wurde. Die Tagung befaßte sich mit den Huterischen Brüdern (sog. Wiedertäufern), schwerpunktmäßig mit ihrer Keramik des 16.-18. Jahrhunderts (sog. Habaner). Durch die Abgrenzung des Themas war nur ein Teil der bisherigen Teilnehmer angesprochen, dafür kamen Historiker, Religionswissenschaftler und Sprachwissenschaftler hinzu. Deshalb zählen wir es auch außerhalb der Reihe als Sonderveranstaltung (bei 25 Referenten aus 10 europäischen und außereuropäischen Ländern). Die Herausgabe der Referate durch die Gesellschaft der Keramikfreunde ist vorgesehen. Diese Tagung konnte den Referenten dank der Fritz Thyssen-Stiftung finanziert werden.

Ergebnisse und Zielsetzungen

Nach 14 bzw. 15 Tagungen lassen sich konkrete Ergebnisse formulieren. Der volle Sachverhalt geht aber über diese Tatsachen hinaus im Hinblick auf die Atmosphäre, die sich durch menschliche Begegnungen herausbildete und über Jahre bewährte.

1. Seit 14 Jahren trifft sich ein Kreis wechselnder Teilnehmer, um über Keramik zu reden.⁷ Ein Teil der Beiträge trägt provisorischen Charakter, um durch die Diskussion mit Kollegen die eigene Bearbeitung zu verbessern. Der Kern der wiederholten Teilnehmer versteht sich als „Arbeitskreis zur Erforschung europäischer Keramik“, so 1977 formuliert.
2. Vorwiegend aus dem Kreis der Teilnehmer wird eine Keramikbibliographie erarbeitet, bisher sind drei Folgen erschienen.⁸
3. Seit Jahren läuft mit wechselnder Intensität eine Diskussion um eine Vereinheitlichung der Fachsprache, beginnend bei den Gefäßbezeichnungen. Erfolge zeigen sich bei katalogmäßiger Erfassung von Objekten in verschiedenen Publikationen.
4. Die Diskussion der Symposien profitieren von der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Verschiedene Wissenschaften, die sich mit Keramik beschäftigen, sind vertreten: Vor- und Frühgeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Volkskunde und Völkerkunde. Der starke internationale Charakter macht mit den verschiedenen Forschungstraditionen und Methodiken bekannt. Die Teilnahme von Museums- und Universitätsvertretern, Sammlern und Heimatforschern, Studenten und Keramikern erweitert das Spektrum erheblich.
5. In kleiner Runde um den gemeinsamen Tisch ließ sich die größte Konzentration erreichen, in Kontroversen und Ergänzungen, in Vorschlägen zu gemeinsamen Bezeichnungen und Formulierungen. Der größere Kreis unterscheidet zwischen Vortragenden und Zuhörern, obwohl nach wie vor die Diskussion gesucht wird. Zusätzliche kleine Treffen können diesem Mangel abhelfen. Geblieben ist der direkte Austausch von Meinungen und Informationen in zahlreichen privaten Gesprächen während einer ganzen Woche, aber auch über die Symposien hinaus. Damit trägt die Tagung weiterhin dem elementaren Wunsch nach Kontakt Rechnung.
6. Die publikationsfähigen Referate weiterer Symposien werden hoffentlich in Zukunft regelmäßig erscheinen können. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, gemeinsame Arbeiten herauszugeben, z.B. ein Sachwörterbuch zur Keramikforschung oder eine Zusammenfassung der Keramikforschung in den einzelnen europäischen Ländern.

7. Zu allen Symposien sind Berichte im Telegrammstil verfaßt worden, seit 1970 in der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde und seit 1976 auch in den Bayerischen Blättern für Volkskunde veröffentlicht.

8. Bayerische Blätter für Volkskunde 5 (1978), 6 (1979) und 7 (1980). — Die Koordination der Arbeiten zur Bibliographie liegt in Händen von Werner Endres, Josef-Adler-Str. 17, D-8400 Regensburg.